

## Forum spectaculum

Barcelona zwischen Olympiade 1992 und Forum 2004

**«Die Stadt mit der besten Architektur der Welt», «Ein neues architektonisches Zeitalter für das Barcelona des 21. Jahrhunderts». Die von der Stadt publizierte Broschüre «b.mm» (barcelona. metròpolis mediterrània) geizt nicht mit Superlativen zur Beschreibung der Stadtentwicklung. Antonio Pizza, Professor für Kunst- und Architekturgeschichte in Barcelona, beurteilt den Ehrgeiz skeptischer.**



1

Die Avinguda Diagonal und die Rambla de Prim (mit dem orthogonal angelegten Viertel La Mina) laufen im Forum-Gebäude zusammen. Die Schnellstrasse La Ronda litoral durchquert das Gelände unterirdisch. Luftaufnahme Anfang 2004 (Bilder: Infrastructures del Llevant)

*Der Plan Cerdà aus dem 19. Jahrhundert, dessen hervorragendes Merkmal das orthogonale Strassenraster ist, prägt die Struktur der Stadt Barcelona. Die von ihm angestrebte Erweiterung nach Osten fand mit der olympischen Stadt 1992 seine erste Fortsetzung und nun mit dem Forum 2004 die zweite. Sind die beiden Interventionen vergleichbar?*

Die Tendenz bei der Planung der olympischen Stadt 1992 war, den Osten der Stadt weiter zu entwickeln, als es der Plan Cerdà vorsah: mit der Gestaltung der Plaça de les Glòries Catalanes, die sich zum Dreh- und Angelpunkt Barcelonas erheben sollte. Die erste der beiden Operationen war die olympische Stadt, die zweite das Forum 2004. In Wirklichkeit aber gibt es tief greifende Unterschiede zwischen diesen beiden Eingriffen – meiner Meinung nach auch in Bezug auf den urbanen Diskurs und daher auch hinsichtlich der Beziehung zur Struktur des 19. Jahrhunderts. Die Planung der Vila olímpica ging von der Struktur der bestehenden Stadt aus und forderte eine Anlehnung an diese Struktur. Die Planer versuchten diese Beziehung direkt und indirekt, mittelbar und unmittelbar zu verwirklichen. Es sollte eine Kontinuität gewahrt werden, die sowohl auf direkten Referenzen beruhte als auch auf symbolischen Anspielungen. Die Umsetzung des städtebaulichen Plans der Vila olímpica war ein Eingriff in ein Terrain, das beispielsweise Blocks beinhaltete, die einige der Verkehrsachsen des Plans Cerdà aufnehmen und damit eine Kontinuität des Stadtgefüges bewahren – natürlich mit Modifikationen des Massstabs. Sie spielen diese allusive Beziehung aus, manchmal direkt, indem eine bestehende Strasse in der Vila olímpica weitergeführt wird, manchmal indirekt, indem die Dimensionen variiert, die Typologien modifiziert werden.

Die Qualität des Plans für die Vila war, den Dialog mit der historischen Stadt und dem Plan Cerdà zu bewahren, indem der Massstab kontrolliert, Höhe und Tiefe der Baukörper bestimmt, das Verhältnis zwischen überbauter und unüberbauter Fläche definiert wurde.

Und abgesehen davon, dass sich in den Interventionen im Kontext der Vila olímpica in der grossen Mehrheit eine Homogenität des städtischen Massstabs zeigt, bedeuteten sie auch einen Kraftakt in Sachen Wohnungsbau.

Allerdings kündigten sich schon damals Fehler an, die nun beim Forum in gesteigerter Form Raum greifen. Denn es ist wahr, dass die Vila olímpica auch eine Komponente von Tabula rasa enthielt. Es gab schon damals eine Ambiguität zwischen dem mit der Planung ausge-



drückten Willen, die Beziehung zur historischen Stadt zu wahren, und der konkreten Umsetzung. Es gab den Widerspruch etwa bei Industriebauten, die man einerseits als Referenz der historischen Stadt identifizierte und sie daher in fruchtbarer Weise zum Zeugen dieser Geschichte hätte machen sollen. Wenn es aber dann um die konkrete Stadtgeschichte ging, wurden sie in Wirklichkeit demoliert. Insofern weist das zwiespältige Verhältnis, das in Erinnerung an 1992 bleibt, voraus auf die Ereignisse bei der Planung des Forums.

*International hat sich Barcelona aber mit diesen Interventionen auf einen Schlag auf die Landkarte der architektonischen Pilgerstätten katapultiert.*

Genau dies löst das zwiespältige Gefühl aus. Obwohl einerseits Wohnungsbauten entstanden sind, die trotz einiger Defekte sozial intakt funktionieren, gibt es auf der andern Seite ein Gebiet, das faktisch für die Barcelonesi unzugänglich ist: die Front zum Meer, die mit den Restaurants und Bars, Discotheken und Spielstätten gänzlich dem Tourismus geopfert wurde und für die Einheimischen zum Bordell geworden ist.

*Was lässt Sie befürchten, dass sich dies beim Forum verschärft wiederholt?*

Zum einen wird die Initiative fast gänzlich den Privaten überlassen. Die ganze Transformation der Avinguda Diagonal, alles, was an dieser Achse passiert, wird von Privaten realisiert. Es mangelt am Willen zur Kontrolle, zur Definition eines urbanistischen Plans, der die Kriterien der Komposition in Respekt auf das Quartier festlegt. Dort, wo die Stadt involviert ist, beim eigentlichen Forumsgebäude, besteht die Befürchtung, dass er zum Themenpark wird, der – wenn die Veranstaltungen im Rahmen von Forum 2004 vorbei sind – allein den Touristen gewidmet sein wird.

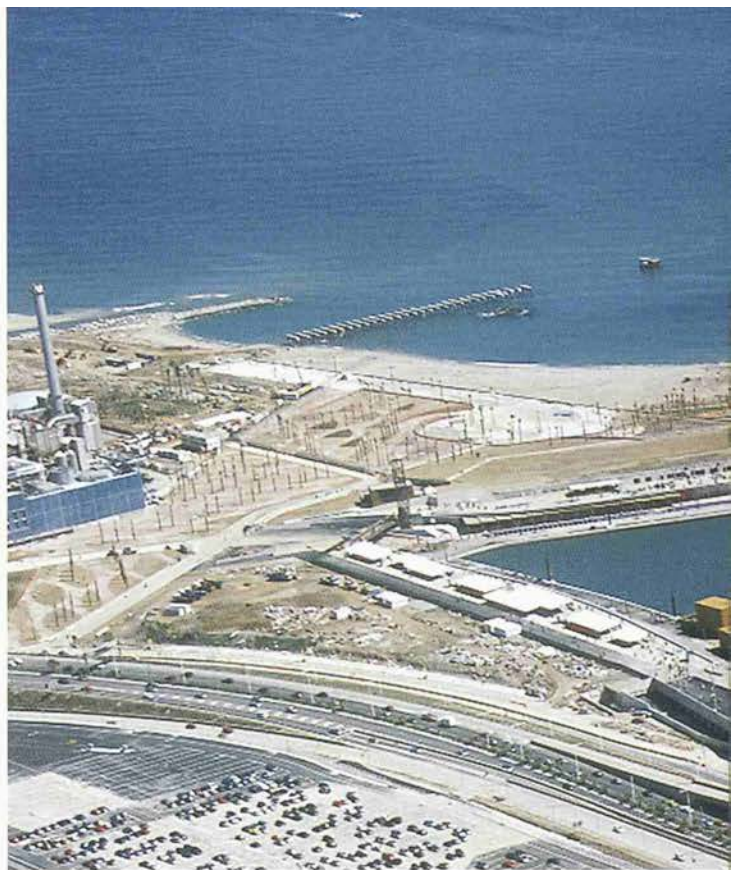
Zum andern ist der Wohnungsbau marginalisiert. Das ganze riesige Gebiet beherbergt neben den Stätten für Kongresse ausschliesslich Hotels. Das angrenzende Quartier steht in keinem Bezug zu der Realität, die da konstruiert wird. Man hat nicht den Eindruck, dass diese Projekte etwas mit der Stadt zu tun haben – weder im Inhalt noch im Massstab.

*Inhaltlich sprechen Sie die Tatsache an, dass das Quartier ein traditionelles Immigrantenviertel ist?*

Ja. Zwischen diesem und dem Publikum des Forums liegen Welten, da tut sich eine riesige Kluft auf. Exemplarisch sieht man das in den Restaurants. Die Kneipen an der Ecke Avinguda Diagonal/Rambla de Prim sind am Mittag überfüllt von Handwerkern der Baustellen und Einheimischen, während sich in das elegante Café im Hotel von Oskar Tusquets nur einige Ausländer verirren. Da findet keine Interaktion statt. Die luxuriösen Hotels werden jedoch einen unglaublichen Druck auf die Renditen im Quartier ausüben. Die Mietpreise werden steigen und die angestammte Bevölkerung verdrängen.

*Inwiefern stimmt der Massstab nicht?*

Das kann man schon daran erkennen, dass die Avinguda Diagonal zwar als Fortsetzung der historischen



Struktur gefeiert wird, in Realität aber führt sie ins Leere, in Freiflächen gigantischen Ausmasses, die für Touristenströme, nicht für die Barcelonesi dimensioniert sind.

Es kündigt sich die Fortsetzung des Ausverkaufs an den Tourismus an, dessen wachsende Ansprüche befriedigt werden müssen. Das hat auch einen Einfluss auf die Architektur. Es ist eine Architektur, welche die Aufmerksamkeit des internationalen Publikums auf sich ziehen muss, was Extravaganzen nach amerikanischem Modell gebiert, die in einer «spettacularisazione» der Architektur mündet.

Rahel Hartmann Schweizer, hartmann@tec21.ch  
Antonio Piza ist Professor für Kunst- und Architekturgeschichte in Barcelona, apizza@arrakis.es

## 2

Den Eingang zum Gelände markiert das dreieckige Forum-Gebäude von Herzog & de Meuron. Drei hohe Türme (Hotel von Oscar Tusquets, Hotel von Josep Lluís Mateo) an der Carrer Taulat bilden das Rückgrat des Areals. Die Esplanada mit der Photovoltaikanlage an ihrem Ende ist von temporären bunten Bauten verstellt. Der Zoo Mari in noch unverändertem Zustand harret der Erneuerung. Direkt an der Küste liegt zur Rechten des Hafens St Adrià der Park mit Auditorien von Foreign Office Architects und zur Linken gegen Norden der Park des Friedens von Abalos & Herreros mit dem Müllwertungs- und Energiegewinnungskomplex



